



Musikerfamilie Schmidt: Eltern Ingeborg und Hartmut sowie Sohn Andreas.

Foto: Christine Langensiepen

Feierstunde für Prof. Hartmut Schmidt und Familie in der Musikbibliothek

Noble Art und heitere Gelassenheit

Familiengeschichte ist seit je ein bevorzugtes Thema für Jutta Scholl, die Leiterin der Düsseldorfer Musikbibliothek, und wenn die Gelegenheit es ergab, dann hat sie sich diesem Gebiet mit liebevoller Aufmerksamkeit gewidmet; das Haus Heinersdorff zum Beispiel weiß gewiß Rühmliches davon zu berichten. Jetzt galt der Musikerfamilie Schmidt eine Feierstunde, die aus Anlaß des 65. Geburtstags von Prof. Hartmut Schmidt in der Musikbibliothek stattfand.

Den Jubilar braucht man nicht eigens vorzustellen, ihn kennt jeder Düsseldorfer Musikfreund. Den Vater Ferdinand aber weniger. Und doch war der 1952 Verstorbene eine ungewöhnliche Persönlichkeit. Als Kantor und Organist hat er 15 Jahre in Köln gewirkt, von 1921 bis 1944 in Düren. Er hat sich als Konzertorganist und Chorleiter betätigt, war ein angesehenere Komponist, dazu ein glänzendes Organisationstalent. Daß er schon sehr früh erblindete, hat seine Schaffenskraft nicht mindern, seine Aktivität nicht einschränken können.

Gut, daß man dieses verdienstvollen Mannes hier so ausführlich gedachte. Auch das musikalische Rahmenprogramm erinnerte an ihn. Aus seiner Feder stammt das Klaviertrio von 1915 (Marie-Luise Hartmann, Christiane Leander, Tobias Koch); ferner die beiden Lieder, die Andreas Schmidt vortrug; schließlich die drei a-cappella-Chöre, gesungen von der Niederrheinischen Chorgemeinschaft. So lernte man einen Komponisten kennen, der in der Brahms-Nachfolge

stand, ein gediegener Handwerker und ernster Musiker war.

Mit seiner Ausbildung als Kirchenmusiker ist Hartmut Schmidt in die Fußstapfen seines Vaters getreten; von ihm hat er auch die Niederrheinische Chorgemeinschaft übernommen, die er bis heute leitet. Sein beruflicher Aufstieg erfolgte fast ausschließlich in Düsseldorf, vom Kantor an der Matthäi-Kirche zum Hochschullehrer und Chordirektor des Städtischen Musikvereins. Eine über 40jährige Tätigkeit in Düsseldorf, eine künstlerische Lebensarbeit im Dienst des hiesigen Musiklebens. So bleibt er uns allen ein Vorbild an Treue und Beharrlichkeit.

Ein Sohn mit Blitzkarriere

Hartmut Schmidts Sohn Andreas hat als Bariton eine Blitzkarriere gemacht. Er studierte an der Schumann-Hochschule bei Ingeborg Reichelt, absolvierte einen Meisterkurs bei Fischer-Dieskau, gewann 1989 den Deutschen Musikwettbewerb in Bonn und gastiert heute an den bedeutendsten Opernhäusern der Welt.

Drei Generationen einer Musikerfamilie also – da kommt für die Ausstellungsvitrinen schon einiges Material zusammen. Doch was heißt „kommt zusammen?“ Jutta Scholl hat mit der ihr eigenen Akribie und Professionalität die Stücke gesichtet, geordnet und anschaulich gemacht. In 15 Vitrinen wird eine Familienchronik ausgebreitet, die vielseitige Auskunft gibt über eine Musikergilde, auf die wir stolz sein können.

Viel Lobendes bekam der Jubilar in der Feierstunde zu hören. Kultur-

dezernent Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff ging in seiner Laudatio nicht nur den beruflichen Weg Schmidts nach, er brachte uns auch den Menschen nahe. Von seiner bescheidenen Zurückhaltung war da die Rede, seiner heiteren Gelassenheit und noblen Art – Zuschreibungen, die sich wie Leitmotive durch den Abend zogen.

Ganz persönliche Worte der freundschaftlichen Verbundenheit fand Claudia Kussmaul, die in der Reihe der Cappella-Konzerte oft mit Hartmut Schmidt musiziert hat. Sie sprach mit einer Spontanität und Herzenswärme, wie sie die Frauen den Männern wohl voraus haben.

Die Größe des Musikvereins überbrachte Klaus-Jürgen Exler, der neue Vorsitzende des Chors. Die Schlußpointe aber setzte der Jubilar in seiner Dankesrede, als er sich mit heiterer Distanziertheit und weisem Humor in die Generationenfolge einordnete. Es wird ihm nicht bewußt gewesen sein, aber mit wenigen ebenso absichtslosen wie zutreffenden Strichen zeichnete er ein getreues Selbstportrait, das dem Künstler und Menschen zur Ehre gereichte.

Drangvolle Enge herrschte in den Räumen der Musikbibliothek; das musikalische Düsseldorf war versammelt, ein Zeichen auch dies für die Wertschätzung, welche die Familie Schmidt genießt. Wie im Fluge verging am Anschluß die Zeit bei Umtrunk und angeregtem Gespräch. (Ausstellung bis 24. Juni)

HANS HUBERT SCHIEFFER